

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 120

Artikel: Vom deutschen Filmschaffen

Autor: Lissack, L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geführt werden. Ihr Ziel ist, den Film in seiner Bedeutung für den Einzelnen und die Gemeinschaft von allen Seiten zu beleuchten. Einen Hauptakzent wird dabei die Eröffnung der ersten Filmausstellung in der Schweiz bilden, die eine umfassende Uebersicht über Wesen und Entwicklung der Kinematographie bieten will.

Film-Kalender.

Der Schweizer Film-Abreißkalender für 1943 enthält wiederum eine reizvolle Galerie berühmter Filmkünstler. In 52 hübschen Tiefdruckbildern, wovon einige nach Zeichnungen von Maja Doubs (Genf), lernen wir prominente schweizerische und ausländische Filmstars kennen. Die Bilder sind rückseitig mit Adressenvordruck versehen zur Verwendung als Postkarten. Das Wochenkalendarium verrät die Geburtsdaten der prominenten Filmgrößen.

Es ist der Herstellerin (Verbandsdruckerei A.-G., Bern) gelungen, dem neuen Filmkalender durch glückliche Bildauslese und gepflegten Druck eine anziehende Note zu

verleihen. Das farbige Titelbild mit *Blanche Aubry* (allen aus dem «Gespensterhaus» bekannt) dürfte dazu beitragen, die flotte Publikation in den Kreisen der Filmfreunden beliebt zu machen.

«Kameraden der Arbeit».

Das seit längerer Zeit angekündigte Bilderwerk, mit dem Kreise der Künstler-schaft, des Handwerker- und Kaufmannstandes eindringlich auf den tieferen Sinn allen Arbeitsgeschehens hinweisen, ist soeben erschienen und wird während den nächsten Monaten durch besondere Aktionen der Gewerbe- und Berufsverbände zur Anschaffung empfohlen werden. Der umfangreiche und hervorragend ausgestattete Band, für welchen Dr. Paul Beuttner, Eugen Wyler und Dr. Hilber verantwortlich zeichnen, hält weit mehr, als er versprochen hat. «Kameraden der Arbeit» ist wirklich das Feierabendbuch aller werktätigen Eidgenossen geworden, ein prächtiges Hilfsmittel im Suchen nach dem tieferen Sinn jeglichen Arbeitsgeschehens.

Gewerbliche Rundschau

Der Leitende Ausschuss des Schweizerischen Gewerbeverbandes sah sich aus dringenden Gründen veranlaßt, als Tagungsort der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerbeverbandes vom 26./27. Juni 1943 Luzern zu bestimmen.

Weiter behandelte der Leitende Ausschuss anlässlich seiner Sitzung vom 30. IV. den Entwurf zu einem Bundesratsbeschluss über die Bewilligungspflicht für die Eröffnung von Betrieben, wobei er zum Ergebnis kam, daß in diesem Entwurf eine Lösung der Frage der Bewilligungspflicht gefunden sei, welche dem Gewerbe endlich einen gewissen Rückhalt bieten kann und dem zuzustimmen auch den übrigen Wirt-

schaftsgruppen nicht schwer fallen sollte. Der B.R.B. wird eine brauchbare Grundlage für wichtige Selbsthilfemaßnahmen, vor allem in der Richtung der Ertüchtigung der Handwerker und Kaufleute schaffen und den aktivdienstpflichtigen Betriebsinhabern ein Mindestmaß von wirtschaftlichem Schutz bieten.

Der Leitende Ausschuss gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Ständerat anlässlich der Beratung des Bundesgesetzes über den unlauteren Wettbewerb einige wichtige Bestimmungen, welche für das Gewerbe von großer Bedeutung sind, gestrichen hat, so die Einführung der Generalklausel als strafrechtlichen Tatbestand.

Vom deutschen Filmschaffen

Von L. Lissack.

Unter dem Motto «Erneute Kräftesteigerung der deutschen Filmproduktion» wird ein bedeutungsvoller Wechsel in den leitenden Positionen zweier großer deutscher Filmfirmen bekanntgegeben: Staatsschauspieler Professor Wolfgang Liebeneiner ist zum Produktionschef der Ufa ernannt worden; als sein Stellvertreter und Firmenchef der Ufa wurde Dr. Heinrich Jonen, der bisherige Produktionschef der Berlin-Film, berufen. Der bisherige Produktionschef der Ufa, Otto Heinz Jahn, wird inskünftig die künstlerische Leitung der Berlin-Film übernehmen.

Mit Wolfgang Liebeneiner tritt ein Mann an die Spitze der Ufa, der auf Grund seiner bisherigen künstlerischen Leistungen zu

den größten Hoffnungen berechtigt. Sein Schaffen hat bewiesen, daß er auf allen Gebieten der Filmgestaltung unumstrittener Meister ist. Die unter seiner Regie entstandenen Filme «Mustergatte», «Das andere Ich», «Versprich mir nichts», «Ich klage an», «Bismarck», «Die Entlassung», «Großstadtmelodie», beweisen, daß er ein Künstler von selten reicher Begabung und differenziertem Einfühlungsvermögen ist, der es wie wenige versteht, auf die Individualität der Darsteller einzugehen und die letzten künstlerischen Möglichkeiten aus ihnen herauszuholen. Wenn ihm jetzt Gelegenheit geboten wird, sich in großem Rahmen zu bewähren, so steht außer Frage, daß er dem Filmschaffen der Ufa den

Stempel seiner künstlerischen Persönlichkeit aufdrücken wird, ohne daß die Gefahr einer «Kunstdiktatur» besteht.

Dr. Heinrich Jonen kam über das Werbefach zum Spielfilm und war jahrelang Produktionsleiter der Tobis, wo er eine Reihe von Filmen mit Liebeneiner, der seine persönliche Entdeckung ist, zusammen schuf. 1941 wurde er zum Produktionschef der neu gegründeten Berlin-Film ernannt, die in der kurzen Zeit ein eigenes Gesicht bekommen hat und heute bereits als künstlerisch gleichwertig neben die großen deutschen Produktionsfirmen gestellt wird.

Otto Heinz Jahn nahm als Journalist mit dem Film Berührung und war zunächst Chefdramaturg bei der Ufa. Von 1940 ab leitete er sie als kommissarischer Produktionschef. Unter seiner Initiative sind die großen Ufa-Erfolge der letzten Jahre: «Annelie», «Die goldene Stadt», «Münchenhausen» u. a. entstanden, und neue hochwertige Farbfilme sind in Vorbereitung. Wir nennen «Immensee», «Opfergang» und den Röck-Film «Frau meiner Träume». Die Berlin-Film erhält mit ihm einen Produktionschef, der filmische Erfahrung mit sicherem künstlerischem Instinkt verbindet und dadurch imstande ist, das junge Unternehmen weiter auszubauen und der kulturellen Mission der Berlin-Film gerecht zu werden.

Musikfilme.

Die ernste Musik ist Deutschlands ur-eigenstes Gebiet, und wenn sich jetzt eine Reihe von Filmen damit beschäftigt, so dürfen wir erwarten, daß diese Themen mit dem Verantwortungsbewußtsein und dem Stilgefühl angepackt worden sind, die einem so großen Stoff entsprechen. Die Tobis hat soeben einen Film gedreht, der unter dem Titel «Philharmoniker» die Entwicklung eines der großen deutschen Orchester, die zu allen Zeiten Weltruf genossen haben, behandelt. Der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft zieht sich durch den ganzen Film, der durch das Mitwirken der Berliner Philharmoniker seine besondere Note erhalten wird.

Die Terra hat einen Film «Musik in Salzburg» in Arbeit, der mit Willy Birgel in der Hauptrolle das Leben und Treiben in Salzburg während eines großen Musikfestes zeigt. Birgel spielt einen Generalmusikdirektor, dem die Festwoche nicht nur künstlerisch, sondern auch persönlich zu einem besonderen Erlebnis wird.

Die Berlin-Film hat einen Stoff «Die Zaubergeige» in Angriff genommen, der nach dem Roman des verstorbenen Kurt Kluge gestaltet worden ist. Will Quadflieg ist hier ein unbekannter junger Geiger, der in den Besitz einer alten Meistergeige kommt und durch sie den Weg zu sich selbst und seiner künstlerischen Berufung findet.

Die Bavaria greift mit ihrem Film «Der ewige Klang» den Gegensatz zwischen Virtuositentum und ernster, heimatlich-gebundener Musik auf. Ein Geigenbauer (Rudolf

Prack) erliegt den Lockungen der großen Welt, um schließlich zu der Erkenntnis zu kommen, daß er sein Bestes mit der Heimat verloren hat und geläutert dahin zurückkehrt.

Als ein besonders interessantes Experiment ist der in den letzten Tagen uraufgeführte Film «Symphonie eines Lebens» anzusprechen, der eine für diesen Film von Norbert Schultze komponierte symphonische Dichtung filmisch auszudeuten versucht. Harry Baur gestaltet die Rolle des Komponisten, dessen Leben sich in der Musik widerspiegelt, mit überzeugender Eindringlichkeit, neben ihm Gisela Uhlen, Henny Porten und Harald Paulsen.

Von Außenaufnahmen . . .

Außenaufnahmen werden von den Filmschaffenden von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. Die Darsteller begrüßen im allgemeinen die willkommene Abwechslung. Die Dreharbeit ist zwar nicht weniger anstrengend als daheim, aber die neue Umgebung vermittelt neue Eindrücke und schafft den Ausgleich für die aufreibenden Wochen in den glutheißen Ateliers. Der Produktionsleiter studiert ängstlich die Wetterberichte, kann ihm doch eine anhaltende Regenperiode den ganzen Dispositionsplan umwerfen.

Die Terra hat soeben ihre Außenaufnahmen zu dem Film «Gabriele Dambrone» in Kühtau in Tirol beendet. Unter der Regie von Hans Steinhoff entstand in 2000 m Höhe der Teil des Films, der die Wendung im Leben des kleinen Wiener Nähmädchens bringt und sie, durch tiefes seelisches Leid gereift, zu der großen Schauspielerin Gabriele Dambrone werden läßt. Ebenfalls in Tirol wird der Terra-Film «Aufruhr der Herzen» gedreht, der den Kampf des alten Schmiedehandwerks gegen die moderne Industrialisierung zum Thema hat. Die Hauptrolle spielt Rudolf Prack, die Spielleitung hat der Nachwuchsregisseur Hans Müller.

Die Ufa ist mit einem neuen Film «Eine Frau für drei Tage», der nach einem Erstlingswerk der jungen Schriftstellerin Elisabeth Gürth gedreht wird, gleichfalls in die Tiroler Berge gezogen und gestaltet dort die ersten Szenen des Films mit Hannelore Schroth, die in den Ferien den Mann kennen lernt (Carl Raddatz), der ihr ganzes künftiges Leben bestimmt. Nach Kärnten hat sich Georg Jacoby mit seinem Stab begeben, um dort mit Marika Röck den neuen Ufa-Farbfilm «Die Frau meiner Träume» zu drehen. In Tübingen hat Hans Deppe den Ufa-Film «Gefährlicher Frühling» angefangen, in dem ein Professor anlässlich eines Schulfestes wieder in die Stadt seiner Gymnasiastenzzeit zurückkehrt und Gefahr läuft, durch plötzlich auf ihn eindringende Jugend-Erinnerungen einem gefährlichen zweiten Frühling zu erliegen. Den Professor spielt Siegfried Breuer, neben ihm Olga Tschechowa und Winnie Markus.

Hamburg und vor allem das dortige Tropeninstitut sind der Schauplatz des Terra-Films «Scherzo», ein — wie schon der Titel verrät — unbeschwert heiterer Film, der zeigt, wie zwei junge Leute trotz ihrer erstaunlichen Dickschädigkeit zueinander finden. Hans Söhnker und Elfi Mayerhofer sind die zwei Widerspenstigen und werden von Ceza von Bolvary als Regisseur entsprechend behandelt.

Zum Schluß dreht ebenfalls die Terra ihren Film «Zirkus Renz» im Breslauer Zirkus Busch. Das Drehbuch führt uns in die Zeit von 1820 bis 1860 und zeichnet das Schicksal des großen deutschen Zirkuskönigs nach, der sich vom Schulreiter eines unbedeutenden Wanderzirkus zu einem Mann von internationalem Namen emporgearbeitet hat. Arthur Maria Rabenalt hat die Regie, Renz ist René Deltgen, sein Rivale Paul Klinger. In der weiblichen Hauptrolle werden wir in Gestalt von Angelika Hauff eine vielversprechende Nachwuchsschauspielerin kennen lernen.

Heinz Rühmann hat «Die Feuerzangenbowle», die die lustigsten Schulerinnerungen in uns lebendig werden läßt, wieder aufgegriffen, wird als «Pfeiffer mit den drei fff» nochmals die Schulbank drücken und all die tollen Streiche, die nun ein-

mal zu einem richtigen Gymnasiastendasein gehören, auf der Leinwand abrollen lassen. Den Reigen der Lehrer führt der gutmütige Hans Leibelt an, ihm folgen Erich Ponto, Paul Henckels, Egon Vogel und Lutz Götz. Spielleiter ist Helmuth Weiß.

Der Berliner Maler Adolph Menzel als Filmfigur.

Die Berlin-Film dreht zurzeit unter der Regie von Erich Waschneck einen Film «Die beiden Schwestern», in dem der bekannte Maler vieler Szenen aus dem Leben des «Alten Fritz» eine Rolle spielen wird. Menzel, der körperlich auffallend klein geraten war, war als Original in ganz Berlin bekannt und wegen seiner kompromißlosen Offenheit, die sich gelegentlich bis zur Grobheit steigern konnte und vor keinem noch so hohen Titel haltmachte, geliebt und gefürchtet. Erich Ponto, bekannt als Gestalter zahlreicher schrulliger Käuze, die mehr oder weniger geschickt ihr warmes Herz unter einer rauhen Schale, zu verstecken wissen, ist der ideale Vertreter dieser Rolle. Das Schwesternpaar, zwei Tänzerinnen, von denen sich die eine für die große Karriere, die andere für den geliebten Mann entscheidet, spielen Gisela Uhlen und Marina von Ditmar.

Film und Kino in England

Die Frage des Doppelfilmprogramms. - Auswertung des Filmmaterials.

Reprisen als Erfolgsfilme. - Long run-Filme halten Premieren auf.

Wieder zahllose Schlagerfilme. - Englische Filmproduktion.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, anfangs April.

Man darf mit Recht behaupten, daß die englischen Kinobesucher für ihr Eintrittsgeld — und dieses ist keineswegs hoch — wirklich viel und Gedeignetes geboten bekommen. In den größeren Kinotheatern ist die Vorstellungsdauer drei bis dreieinhalb Stunden. Man zeigt da zwei Filme von voller Länge, dazu ein bis zwei Kurzfilme und die aktuelle Wochenschau. Etliche Kinos haben außerdem in ihrem Programm noch musikalische Darbietungen, hauptsächlich große Orgel, und eine Variété-Schau besseren Stils. Immer wieder hat man versucht, dieses Monsterprogramm etwas einzuschränken, aber die Kinobesitzer, die ihr Publikum zu befriedigen wünschen, haben sich bisher nie entschließen können, von der gewohnten Übung abzugehen, und sogar jene Lichtspieltheater, die Produktions- und Verleihkonzernen gehören, haben das Doppelprogramm aufrechterhalten, trotzdem sie eher in der Lage gewesen wären, eine Reform durchzuführen, als die privaten Kinobesitzer, die darauf bedacht sein müssen, mit den Lichtspielpalästen erfolgreich konkurrieren zu können. Nun ist die Frage des Zweifilm-Programms wieder akut geworden, diesmal infolge der Kriegsver-

hältnisse, die eine gewisse, wenn auch nicht einschneidende Sparsamkeit mit dem Rohfilmmaterial, insbesondere dem für das Kopieren der Filme erforderlichen, notwendig machen. Es liegen verschiedene Vorschläge vor. Einige davon zielen auf eine «schichtweise» Aufrechterhaltung des Monster-Programms ab, andere auf die Einführung eines gemischten Programms, das aus einem Großfilm und aus mehreren kleinen Filmen (anstatt der zwei großen Filme) bestehen soll.

Die zweite Ursache für eine «Reform» des Filmprogramms ist eine Unmenge wirklich zu wenig ausgenützten Filmmaterials. Es handelt sich da um Filme, die beispielsweise in gewissen Kinotheatern überhaupt noch nicht gezeigt worden sind, weil die betreffenden Kinobesitzer ihr fixes Abkommen mit Verleihern hatten, die eben diese Filme nicht lieferten. Dazu kommt noch, daß überaus wertvolle Reprisenfilme da sind, die das Publikum zweifellos gern wieder sehen möchte. Man hat zum Beispiel jetzt das Experiment gemacht, einen ehemals erfolgreichen Film («Algiers» mit Charles Boyer und Hedy Lamarr) in einem Erstaufführungstheater, zusammen mit einem